



Quo vadis Neue Mittelschule?

Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen – oder nur ein zusätzlicher Schultyp?

Seit zwei Jahren gibt es die Neue Mittelschule in Vorarlberg. Was ist daraus geworden? Bei einer Podiumsdiskussion der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft in Zusammenarbeit mit der ARGE Gemeinsame Schule wurde am 1. Juni in Lauterach Zwischenbilanz gezogen.

Susanne Mäser

Die Neue Mittelschule für 10- bis 14-Jährige, die vor zwei Jahren als Projekt der Bundesbildungspolitik gestartet wurde und im Land als Vorarlberger Mittelschule (VMS) nahezu flächendeckend die Hauptschule abgelöst hat, steht ohne politisch vorgegebene Zielrichtung an einem kritischen Punkt. Die Aufbruchsstimmung, die vor allem an den Hauptschulen zu innovativen Unterrichtsmethoden und zu modernen reformpädagogischen Zielsetzungen führte, zeigt erste Ermüdungserscheinungen. Die Vertreter der unabhängigen Bildungsgewerkschaft fordern

deshalb von der Landespolitik die Deklaration ihrer bildungspolitischen Ziele, denn sie fürchten, dass durch die Beibehaltung der AHS-Unterstufe mit der Neuen Mittelschule nur ein weiterer Schultyp entsteht, der die Einzementierung sozialer Unterschiede vorantreibt.

Druck auf Volksschulkinder ist unerträglich

Dabei hatte alles so vielversprechend begonnen. Der Druck, den Volksschulkinder und deren Lehrer/innen spätestens in den vierten Klassen zu spüren bekamen, war nicht mehr zu ertragen. Ihr Kind sollte die Gymnasiumsreife schaffen, so der Wunsch vieler Eltern, denn schließlich entscheidet sich hier sehr oft – gerade im städtischen Umfeld – welchen Bildungsweg und welche Berufschancen die Kinder haben werden. Erschreckende Tatsache dafür ist auch, dass der Anteil der Nachhilfeschüler in keiner Gruppe größer ist als bei

den Volksschüler/innen. Die Neue Mittelschule sollte den Druck von Kindern, Lehrern und Eltern nehmen. Durch Abschaffung der Leistungsgruppen wurden die Klassengemeinschaften gefördert. Durch die Neugestaltung der Unterrichtszeit – weg von den 50-minütigen Schuleinheiten und den Wechsel von Fach und Lehrer/innen in diesen Intervallen – sind Lehrerteams in der gemischten Klasse und arbeiten mit den Kindern nach modernen pädagogischen Grundsätzen. Diese neuen Elemente der Vorarlberger Mittelschule bewähren sich – so das Resümee der betroffenen Diskussionsteilnehmer.

Chance vertan

Peter Fischer ist Lehrerbildner an der Pädagogische Hochschule Vorarlberg. Für ihn ist die Tatsache, dass es die meisten Nachhilfeschüler in der Volksschule gibt ein Skandal: „Das ist Landespolitik, die hier über die Schule



Der Tiroler Schulentwickler Dr. Siegfried Winkler (M.) ermöglichte einen Blick über den Arlberg. Die Podiumsdiskussion von Bildungsgewerkschaft und Arge Gemeinsame Schule stieß auf reges Interesse.

gemacht wird. Ich setze mich für die Schwachen ein. Die Chance, die durch die VMS entstanden ist, nämlich die Trennung der Kinder mit neun-einhalb Jahren aufzuheben, wurde von der Politik vertan.“ Fischer sieht mit der VMS einen zusätzlichen Schultyp, der die soziale Einzementierung vorantreibt. „Jede Schule kocht ihr eigenes Süppchen, entwickelt und arbeitet, aber keiner weiß, was herauskommt.“

Für den PV-Vorsitzenden für Allgemeine Pflichtschulen, Armin Rossbacher, ist kein klares Ziel sichtbar: „Die Schule für alle wäre das Ziel. Es ist großer Reformwille an den Schulen vorhanden. Unglaubliches wird geleistet. Die Direktoren sind begeistert. Der Arbeitsaufwand der Lehrer/innen ist besorgniserregend. Die Ressourcen sind zu knapp – es sind zu wenige Lehrer/innen verfügbar. Wir von der ARGE Gemeinsame Schule Vorarlberg werden die gemeinsame Schule für 10- bis 14-Jährige immer wieder fordern, denn auf freiwilligem Weg kommt keine Gesamtschule.“

„Noch nie soviel Freude“

Der Direktor der Vorarlberger Mittelschule Lustenau-Rheindorf, Gerd Neururer, erfährt im Schulalltag viel Engagement und Freude, aber auch Gefahren: „Eine Lehrerin sagte kürzlich zu mir: ‚Ich habe noch nie so viel gearbeitet, aber ich hatte auch noch nie so viel Spaß an der Arbeit.‘ Es machen sich aber auch Burn-out-Symptome bemerkbar. Und diese Symptome nehmen zu, wenn nicht

bald mehr Unterstützung folgt.“ Er klagt, dass in diesem Entwicklungsprozess sehr viel Gratisarbeit zu machen ist. „Die Bildungspolitik ist jetzt am Zug. Um das Tempo, mit dem an der Mittelschule gearbeitet wird, zu halten, brauchen wir ganz dringend ein Signal von der Politik.“

Angelika Büchele, Elternvertreterin Vereint mit Kindern wachsen Hard, berichtete von verunsicherten Eltern: „Soll mein eigenes Kind, das ein Zeugnis fürs Gymnasium hat, in die Neue Mittelschule gehen?“ Sie hat sich mit ihrem Kind für die VMS entschieden und es war die richtige Wahl. „Ich habe ein glückliches Schulkind. Ich plädiere dafür, dass reformpädagogische Konzepte Einzug halten in die öffentlichen Kindergärten und Schulen.“ Büchele fragt sich, warum die AHS den Aufwand, den Reformpädagogik mit sich bringt, nicht machen muss: „Die hätten ja die viel besseren Voraussetzungen.“ Für sie ist wichtig, die Kinder zu sehen wie sie sind – vor allem mit ihren Fähigkeiten und nicht mit ihren Schwächen.

Qualität wird sich durchsetzen

Als Nachbar der VMS Lauterach hat Direktor Armin Greußing vom BORG Lauterach viel Erfahrung in der Zusammenarbeit. Sieben seiner Lehrkräfte sind an den Mittelschulen der Umgebung tätig: „Qualität wird sich durchsetzen! Das voraussehbare Problem des Lehrermangels wird dabei behilflich sein. Ich sehe schon bald, dass man Mittelschullehrer für

Fächer wie Mathematik in den AHS anheuern wird.“ Einen Blick über den Arlberg ermöglichte der Tiroler Schulentwickler Siegfried Winkler. Der langjährige Hauptschullehrer und Erziehungswissenschaftler ist zuständig für die Schulentwicklung der Mittelschulen in Innsbruck. Für ihn ist die Mittelschule ein Entwicklungsschritt. Bei der Schulentwicklung zu sagen, „es geht eh so gut“ birgt die Verführung, mitten drin stehen zu bleiben. „Das wäre eine echte Gefahr für die Neue Mittelschule.“

Für Christian Kompatscher, Bezirksschulinspektor (BSI) und Vorarlberger Mittelschulkoordinator ist das Resümee nach zwei Jahren sehr erfreulich: „Denn seit vielen Jahren hat sich nie mehr getan als durch dieses Projekt.“ Aus seiner Sicht zementiert die VMS nicht ein – sie reißt sehr vieles auf und hinterfragt. „Ich sehe die Mittelschulentwicklung positiv. Sie ist ein Aufbruch in eine pädagogische Neuorientierung. Die Zusammenarbeit mit den AHS und den VMS hat sich leider nicht ganz so schnell entwickelt wie erhofft. An den VMS gibt es großen Bedarf an AHS Lehrer/innen. Jede/r wird mit offenen Armen aufgenommen.“ Kompatscher zieht eine positive Zwischenbilanz: „Es hat einen pädagogischen Umbruch gegeben. Wir haben aber noch einen langen Marsch vor uns. Ich freue mich auf die nächste Zwischenbilanz.“

www.gemeinsame-schule-vorarlberg.at
www.bildungsgewerkschaft.at